

## AGENDA-21-Kino am 30.7.2013: JÎN

(Martin Hirte)

Mit dem heutigen Film machen wir den Konflikt zwischen Türken und Kurden, ja jeden bewaffneten Konflikt und seine Auswirkungen auf den Menschen zum Thema. Der sozialkritische und zugleich visionäre Film Jîn des türkischen Regisseurs Reha Erdem hatte seine Weltpremiere auf der Berlinale 2013.

Reha Erdem ist bekannt durch seine bildgewaltigen und ins symbolistische gehenden Filme. Er wurde 1960 in Istanbul geboren und ging nach dem Schulabschluss nach Paris um dort Film zu studieren. 1989 veröffentlichte er seinen Debütfilm *Oh Moon*. Bekannt wurde er durch Filme wie *Mommy I'm scared* oder *Kosmos*.

In seinem jüngsten Film geht es um die 15jährige Kurdin Jîn, deren Vater getötet wurde, als sie zwei Jahre alt war. Sie hat sich vor kurzem einer Gruppe kurdischer Kämpfer angeschlossen, desertiert aber und macht sich allein auf den Weg zu ihrer Großmutter ins ferne Izmir. Der Weg ist lebensgefährlich. Jîn gerät zwischen die Fronten der Kriegsparteien und hetzt wie ein einsames, getriebenes Tier durch die Bergwelt Ostanatoliens. Wir werden uns mit ihr identifizieren, mit ihr leiden und hoffen. Doch in ihrem Kriegstrauma bleibt sie rätselhaft und unnahbar. Schutz erfährt sie nur durch die im Film romantisch überhöhte Mutter Natur.

Die Männer kommen in dem Film schlecht weg: Sie sind chauvinistisch und führen Krieg, gegen andere Männer, gegen die Natur und gegen Frauen wie Jîn. Dass Reha Erdem nicht viel von seinen Geschlechtsgenossen hält, drückt er in einem Interview so aus: *„So ist das halt. Die Männer sind krank und die Frauen sind stark und deutlich lebendiger. Natürlich übertreibe ich das alles ein bisschen in meinen Filmen, aber ehrlich gesagt ist das von der Wirklichkeit ja auch gar nicht so weit weg.“*

Die Kurden sind mit geschätzten 30 Millionen Menschen das größte Volk der Erde ohne eigenes Staatsgebiet. Ihr Siedlungsgebiet ist annähernd so groß wie Deutschland und aufgeteilt auf die Türkei, den Iran, den Irak, Syrien und auf kaukasische Gebiete der ehemaligen Sowjetunion. Es handelt sich überwiegend um gebirgige und teilweise schwer zugängliche Regionen. In einigen der kurdisch besiedelten Gebiete liegen allerdings große Erdölfelder. Die Mehrheit der Kurden bekennt sich zum sunnitischen Islam.

Die Kurden sind eines der ältesten Kulturvölker der Welt. Sie lebten vermutlich schon vor mehreren tausend Jahren in ihren heutigen Siedlungsgebieten, teils als Nomaden, später auch als Ackerbauern, und könnten eine der Gründerzivilisationen im Nahen Osten und Vorderasien gewesen sein. Genetische Untersuchungen ergaben eine enge Verwandtschaft mit Armeniern und Juden. Die drei kurdischen Hauptsprachen gehören zum iranischen Zweig der indogermanischen Sprachfamilie. Wörter wie „tu“ für „du“, „min“ für „mein“, „şes“ für „sechs“ oder „brader“ für „Bruder“ lassen das noch deutlich erkennen. Es gibt jedoch auch noch vor-indoeuropäische Elemente, die auf eine Verwandtschaft mit der baskischen Sprache hindeuten.

Ab dem 7. Jahrhundert wurden die Kurden islamisiert und in das islamisch-arabische Reich integriert. In den darauf folgenden Jahrhunderten kamen und gingen mehrere kurdische Herrscher-Dynastien. Die bekannteste war die des Sultan Saladin, der 1187 das riesige Heer der Kreuzritter besiegte und Jerusalem für den Islam zurückeroberte. Ab dem 15. Jahrhundert teilten das Osmanische Reich und Persien die kurdischen Gebiete unter sich auf. Zahlreiche kurdische Aufstände wurden von den jeweiligen Herrschern niedergeschlagen. Nach dem Ende des Osmanischen Reiches 1920 stellten die alliierten Siegermächte den Kurden zunächst einen eigenen kurdischen Staat Kurdistan in Aussicht. Die türkische Regierung unter Kemal Atatürk konnte dies jedoch verhindern. Sie leugnete sogar die Existenz eines kurdischen Volkes und bezeichnete die Kurden als „Bergtürken“. Bis heute darf in der Türkei an Schulen und Universitäten nur in türkischer Sprache gelehrt werden – und das, obwohl die Kurden etwa 20 Prozent der Bevölkerung der Türkei ausmachen.

Durch die Unwegsamkeit ihrer Siedlungsgebiete waren die Kurden traditionell in Stämmen organisiert, die wenig miteinander zu tun hatten. Die Unterdrückung und Fremdherrschaft, denen sie über die Jahrhunderte ausgesetzt waren, erzeugte jedoch zunehmend eine kurdische Identität und ein Streben nach Selbstbestimmung, das sich immer wieder in gewaltsamen Rebellionen entlud. In den letzten 100 Jahren kam es zu mindestens neun größeren bewaffneten Aufständen gegen die türkische Regierung.

Der Kampf der 1978 gegründeten kurdischen Arbeiterpartei PKK gegen die türkische Armee ist oder war der bekannteste, längste und blutigste Aufstand, ausgelöst durch die Unterdrückung der kurdischen Kultur, die wirtschaftliche Unterentwicklung der kurdischen Gebiete und die zunehmende Repression nach dem Militärputsch im Jahr 1980. Im Jahr 1984 begannen Kämpfer der PKK Polizeistationen und Mili-

täreinrichtungen zu attackieren und gezielt Zivilisten zu töten, die das Militär unterstützten. Die türkische Armee reagierte auf die Guerillaaktionen mit massiver Gewalt. Sie zerstörte Hunderte von Dörfern, vertrieb mehr als eine Millionen Menschen und unterhielt Folterzentren und Todesschwadronen. Illegale Hinrichtungen waren an der Tagesordnung. Die PKK wiederum antwortete mit Entführungen, Bombenanschlägen und gezielten Morden.

In den 1990er-Jahren erreichten die Kampfhandlungen den Höhepunkt. Zeitweise standen sich 20,000 PKK-Kämpfer und 100,000 türkischen Soldaten gegenüber. Die Zahl der Todesopfer seit Beginn der Kämpfe wird auf mehr als 45,000 geschätzt, der Großteil davon sind Zivilisten. 1999 wurde der Vorsitzende der PKK Abdullah Öcalan vom türkischen Geheimdienst in Kenia aufgegriffen und in der Türkei vor Gericht gestellt. Die Todesstrafe wegen Hochverrats wurde auf internationalen Druck hin 2002 in lebenslange Haft umgewandelt. Von seiner Gefängniszelle aus zieht Öcalan nach wie vor die Fäden der kurdischen Innenpolitik.

Die PKK wird von der Türkei, den Ländern der EU und den USA als terroristische Vereinigung eingestuft. In Deutschland ist sie seit 1993 als „kriminelle Vereinigung“ verboten. Nach Angaben des Verfassungsschutzes leben in Deutschland 800.000 Kurden, die Anzahl der PKK-Anhänger wird auf etwa 13.000 geschätzt.

In den letzten zehn Jahren hat die PKK ihre Strategie radikal geändert. Es setzte sich die Einsicht durch, dass der Kampf für einen unabhängigen kurdischen Staat militärisch nicht zu gewinnen ist und auch kaum noch Sinn macht. Viele Kurden leben und arbeiten inzwischen in Istanbul und anderen türkischen Großstädten, oder leben im Ausland. Hinzu kommen Zugeständnisse der türkischen Regierung: Es gibt inzwischen kurdische Fernsehsendungen und Sprachschulen, wohl bald auch kurdischsprachige Privatschulen - und eine legale Partei, die die Rechte der Kurden vertritt, die BDP, Partei des Friedens und der Demokratie.

Nach geheimen Verhandlungen auf der Gefängnisinsel İmralı bot PKK-Chef Öcalan am 21. März 2013 der türkischen Regierung einen unbefristeten Waffenstillstand an und forderte alle Kämpfer auf, die Waffen niederzulegen und die Türkei zu verlassen. Er sagte: "Es ist an der Zeit, dass die Waffen schweigen und die Ideen sprechen". Im Gegenzug fordert die PKK kulturelle Rechte als ethnische Minderheit und einen politischen Sonderstatus innerhalb der Türkei.

Wir haben Gelegenheit, aus erster Hand mehr über die Kurdenproblematik und die aktuelle Situation in der Türkei zu erfahren. Zu Gast ist der kurdische Schriftsteller, Kolumnist und ehemalige Lehrer Haydar Işık. Er stammt aus dem hauptsächlich von alevitischen Kurden bewohnten Gebiet Dersim in Türkisch-Kurdistan. Nach einem Lehramtsstudium und dem Studium der Pharmazie arbeitete er in der Türkei als Lehrer, wurde aber wegen seiner Veröffentlichungen über den Rassismus in der Türkei aus seinem Heimatland ausgebürgert. 1974 kam er nach München, wo er ebenfalls als Lehrer arbeitete. Inzwischen hat er die deutsche Staatsbürgerschaft. Haydar Işık ist Mitbegründer des kurdischen P.E.N.-Zentrums in Deutschland und Mitglied im Verband Deutscher Schriftsteller in Bayern.

In der Türkei hat Işık Einreiseverbot wegen seines Engagements für die Kurden. Sein erster Roman „Der Agha aus Dersim“, erschienen im September 1990, wurde in der Türkei verboten und beschlagnahmt. Die meisten anderen Bücher sind in der Türkei im Buchhandel und inzwischen weit verbreitet. Zwei Romane über das Massaker an den Kurden in der Region Dersim 1937/8 sind auf Deutsch erschienen, demnächst auch sein Roman über Sultan Saladin.

#### **Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei**

<http://www.indienhilfe-herrsching.de> -> Arbeit in Deutschland -> Agenda 21

<http://www.herrsching.de/index.php?showKatalog=1&katalogID=180&MtgSession=dd9f6137a8971be9d19e03644a698d07>

**Adresse:** c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231  
email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de